

# Dresdener Nachrichten

## Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiſch.

Erſch. tägl. Morg. 7 U. Inſerate,  
d. Spaltzeile 5 Pf., werden b. Ab. 7  
(Sonnt. bis 2 U.) angenommen  
in der Expedition: Johannes-Allee  
und Waiſenhausſtraße 6.

Abonn. vierteljährlich 20 Rgr. be  
unentgeltl. Lieferung in's Haus.  
Durch die Rgl. Poſt vierteljährlich  
22 Rgr. Einzelne Nummern  
1 Rgr.

Nr. 54.

Sonnabend, den 23. Februar

1861.

Dresden, den 23. Februar.

— Se. Maj. der König hat dem Geheimen Justizrath Professor D. Walter zu Bonn das Comthurkreuz 2. Cl. des Albrecht-Ordens verliehen und genehmigt, daß der Fremden-Commissar v. Bose hier das ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland verliehene Ritterkreuz des St. Stanislaus-Ordens 3. Cl. annehme und trage.

— Die Erste Kammer beendigte gestern die Berathung des Gewerbegeſetzes, ohne daß im Laufe der ganzen Berathung irgend eine wesentliche Differenz mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer sich ergeben hätte. Ein vor der Schlußabstimmung vom Freiherrn v. Welck eingebrachter Antrag: daß die Regierung über die Zeit der Ausführung des Geſetzes den Beschluß der nächsten Ständeversammlung einholen möge, wenn ihrer gewissenhaften Ueberzeugung nach die Erfahrungen mit der Gewerbefreiheit in andern deutschen Ländern oder die politischen Verhältnisse die Ausführung des Geſetzes unräthlich erscheinen ließen, — fand bei der Vorfrage nicht die für die Discussion erforderliche Unterstützung in der Kammer. Die Kammer genehmigte bei der Endabstimmung das Geſetz mit 32 gegen 5 Stimmen. (Dr. J)

— Ueber das Paßkartenwesen in der Kammerdebatte am 20. d. M. sprach der Abg. D. Seyner Folgendes. Er hob hervor, daß die Verweigerung der Paßkarten an sogenannte politisch Anrüchige, oder vielleicht Diejenigen, welche ihrer politischen Fahne treu, von ihrem frühern Gesinnungsgenossen, dessen Apostasie man nicht etwa im liberalen Lager beklagte, dem sächsischen schwarzen Buch eingezeichnet sind, jetzt eine mildere Praxis angenommen. Jedem Menschen solle man doch seine freie Meinung lassen. Was hätten Manteuffel in Berlin, die Ohm's, die Gödsche's, Lindenbergs und Consorten, was jene geheimen politischen Inquisitionstheorien genügt? Nichts, — leider viele wackere deutsche Männer und deren Familien unglücklich gemacht, dem Fortschritt und der Freiheitspartei desto früher das Ruder verschafft. Alle Uebertreibungen schaden, alle Ueberstürzungen stürzen sich selbst. Von der freien Anschauungsweise des Hrn. Minister v. Beust hege er die Meinung, daß er sich nicht eines solchen sächsischen Ohm's bediene und sich durch dessen Angst-, Knechttruprecht- oder Popanzmachen vor der Freiheit nicht beirren und namentlich sich von einer Camarilla als Ausbeute ihrer reactionären Gelüste nicht beeinflussen lasse. Das brave sächsische Volk liebe den Fortschritt und die Freiheit, aber auch das Heiligthum des Geſetzes. Mögen gerade in den jetzigen großen und gewitterschweren Zeiten recht bald die Wurzeln der Freiheit Boden finden in den maßgebenden Regierungskreisen. Die gesunden Schößlinge würden frisch und munter zum Segen des Landes emporkwachsen, gute Früchte bringen, die wir uns durch ein verheerendes Schloßenwetter, komme es von rechts

oder links, nicht wollen wieder zerstören lassen. Einmal unter der Hegide des Mars tagend (Kriegsbudget war vorher in der Kammer verhandelt), fällt mir das deutsche Kernlied eines tapfern Generals, des Schöpfers der Landwehr, des Weckrufers deutschen Volkgeistes gegen das Joch welscher Tyrannei, des Freiheitshelden Boyens ein, das da lautet:

„Erfülle treu die Bürgerpflicht,

Dann kümmert mich Dein Glaube nicht.“

— Oeffentliche Gerichtsverhandlungen: Vorgestern sah man abermals einen unglücklichen jungen Menschen auf der Anklagebank, der sich durch die verkehrte Richtung, in welche so viele Jünglinge der Jetztzeit gerathen, zu einem Verbrechen hatte hinreißen lassen, das nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf die Gestaltung seiner künftigen Lebensverhältnisse bleiben dürfte. Es war dies der Expedient C. F. A. Glick von hier, zuletzt bei Herrn Adv. Damm in Condition stehend. Am 1. Jan hatte ihm letzterer auf eine sehr unerwünschte Weise zum Neujahr gratulirt, indem er ihm für den 1. Februar die Stellung kündigte. Zwei Tage später hatte nun Glick im Auftrag seines Principals ein mit 30 Thlr. beschwertes Schreiben auf die Post zu tragen. Angeblich in der Absicht, mit diesen Mitteln nach erfolgter Entlassung eine Reise zu unternehmen, öffnete er das Convolut, nahm das Geld an sich und couvertirte ersteres von Neuem; dann trug er es ohne die darauf angegebene Summe auf die Post. In der That aber hatte er nicht nur den größten Theil des Geldes bald verthan, sondern sich auch dafür eine Uhr, einen goldnen Ring, ein Cigarrenetui und andere unnöthige Dinge gekauft. — Noch war er angeklagt, am 9. Dec. v. J. verschiedene zum öffentlichen Aergerniß gereichende Schmähungen gegen Religion und Cultus ausgestoßen zu haben, zu deren Bethätigung drei Zeugen vorgeladen waren. Wir vermögen darüber etwas Näheres nicht anzugeben, da von hier an die öffentliche Sitzung in eine geheime verwandelt wurde, und es läßt sich daraus nur der Schluß ziehen, daß die fraglichen Aeußerungen sehr schlimmer Natur gewesen sein mögen, wenn man es gerichtswegen für angemessen hält, damit das Ohr der Zuhörerschaft nicht zu beleidigen. Bertheidigung war nicht vorhanden. Die Gesamtstrafe lautete unter Berücksichtigung der großen Jugend des Angeklagten auf 6 Monate Gefängniß.

— Oeffentliche Gerichtsverhandlungen: Heute Sonnabend, den 23. d. M. Vorm. 9 Uhr Hauptverhandlung wider den Deconomiescholaren Johann Gottfried Seifert aus Großölsa wegen Betrugs. Vors.: Gerichtsrath Groß.

— Herr Bogumil Dawson wird heute Abend im Saale des Hotel de Sage die bereits von uns angekündigte dramatische Vorlesung halten, zu welchem Zweck der gefeierte Mime Kleist's „Prinz von Homburg“ gewählt hat. Da der Ertrag einem mil-